

## Die Anwesenheit der Abwesenden Die Abwesenheit der Anwesenden

Die Luzerner Künstlerin Irene Naef (geb. 1961) hat 1997 ein Werkjahr des Aargauischen Kuratoriums und, im Rahmen der Jahresausstellung, den Förderpreis der Neuen Aargauer Bank erhalten. Ihre computerbearbeiteten Videostills, Projektionen und Fotografien treffen den Nerv der Zeit. Aktuelle Kunstthemen wie Körper, Kleider, Mode, „Medien“ verbindet sie zu spannenden Fragestellungen.

Als Irene Naef 1990 erstmals im Aargau ausstellte, stand noch die Malerei im Zentrum: Opolente, mehrschichtige Malfelder. "Was mich interessiert", so sagte die junge Künstlerin damals, "sind die Räume hinter den Räumen". Aus den grossformatigen Bildern mit Pinsel und Oelfarbe sind Mitte der 90er Jahre Video- und später Pixel-Collagen geworden. Doch die Grundthematik ist geblieben: Die Gleichzeitigkeit verschiedener Räume, Bilder und Zeitebenen.

Irene Naef liebt das Theater. Im Rollenspiel erhält die eigene Identität eine zweite hinzu, die Gegenwart ist zugleich die Vergangenheit, das Sichtbare zugleich das Fiktive. Ein wichtiges "Stück" ist für Irene Naef die Kunstgeschichte, die Geschichte der Darstellung der Frau - als Madonna, als Kurtisane, als Judith, als Susanna. In einem Zyklus von 1996/97 spielt sie mit deren Kleidern als Spiegel von Zeit und Repräsentation. In dem im Kunstraum Aarau erstmals präsentierten Zyklus "La présence des absents ou la mort de Cléopatra" sind es nun die Gesichter dieser Frauen, die sie hinterfragt. Was wäre, wenn Botticellis Modell für die "Geburt der Venus" heute lebte? Wenn die "Susanna" von Gerhard von Honthorst statt ins Bad in die Disco ginge? Die Lust und das Spiel der dank Fotoshop möglichen Kombinationen von Fotografie heute und Malerei gestern ist das eine. Die Ueberraschung, dass sich das Eine (fast) ohne Bruch ins Andere wandeln lässt, das zweite. Die Essenz ist jedoch das dritte: Die Wiederkehr der immer selben menschlichen Züge und Mimik über Zeit und Raum hinweg; das Gestern als Heute in anderem Gewand. Die Kunstgeschichte hat diese Gesichter bewahrt; so sind sie noch, obschon sie längst nicht mehr sind. Irene Naef holt sie medial in die Gegenwart. Sind sie nun da oder nicht da?

Anders in der Weiterführung des Kleiderthemas, das sie in "L'absence des présents" an sich selbst, und damit an der Gegenwart, misst. Mit der Modelust 90er Jahr-Generation hat sie sich (den Secondhand-Shops sei's Dank) in verschiedenste Farben und Stile gekleidet und sich, auf dem Boden sitzend, liegend, sich räkelnd, fotografieren lassen. Am Bildschirm schnitt sie daraufhin, analog dem Zyklus von 1996/97, den Körper aus dem Bild, sodass in den auf dem Boden ausgelegten Ausdrucken nur Kleidung und Körperhaltung zu sehen sind. Machen Kleider Leute?

Die Neuen Medien sind "in". Die Frage ist, wo ihr Einsatz zwingend ist und zu einer spezifischen Lösung führt. Irene Naefs Arbeiten schöpfen gerade hier ihre Qualität, da ihre Fragen medial und inhaltlich auf die Gültigkeit von Bildern, von Erscheinungen, von Anwesenheit und Abwesenheit, Realität und Fiktion ausgerichtet sind. Die elektronischen Medien sind somit ihrem Wesen nach eingesetzt und damit Teil der Inhaltlichkeit von Irene Naefs Werken.